

TH. SCHNEIDER. **Über das Gedächtnis für aktive Muskelbewegungen.**
Dissert. Dorpat. 1894. (Russisch.)

Es wurden nach der Methode der mittleren Fehler die Beugebewegungen im Handgelenk bei 3 Personen untersucht. Die Zeitintervalle zwischen den einzelnen Versuchen betrugen $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4, 6, 8, 10 und 15 Minuten. Sämtliche Gelenke des Armes außer dem Handgelenk, in welchem die Bewegungen vollführt wurden, waren immobilisiert; infolgedessen hatten die Bewegungen die Form eines Kreises (Teile desselben), dessen Radius dem Abstände der Zeigefingerspitze von dem Mittelpunkt des Handgelenkes gleich war. Die vermittelst einer am distalen Ende der Finger befestigten Bleifeder auf Millimeterpapier gezeichneten Bogen wurden durch die entsprechenden Chorden gemessen. Der Umfang der Bewegungen war ein verschiedener und schwankte von 70 bis 100 Millimeter. Die Resultate von mehr als 4000 Versuchen ergaben, daß das Gedächtnis für aktive Bewegungen bei Zeitintervallen bis zu 2 Minuten sehr wenig an Stärke abnimmt; mit weiterer Zunahme der Zeitintervalle nimmt das Gedächtnis an Stärke langsam und regelmäfsig ab, aber ein Einfluß desselben ist noch bei Zeitintervallen von 15 Minuten zu konstatieren. Der mittlere Fehler betrug: bei $\frac{1}{2}$ Minute Zeitintervall $\frac{1}{29}$, bei 2 Minuten $\frac{1}{29}$, bei 4 Minuten $\frac{1}{26}$, bei 15 Minuten $\frac{1}{17}$ der zu reproduzierenden Bewegung.
v. TSCHISCH (Dorpat).

G. RUNZE. **Die Psychologie des Unsterblichkeitsglaubens und der Unsterblichkeitsleugnung.** *Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft.*
Heft 2. Erster Teil. Berlin, R. Gaertners Verlag, 1894. (IX u. 224 S.).

Wenn Gelehrte, welche nicht Psychologen von Beruf sind, die in ihr Fach gehörigen Erscheinungen auf ihre psychischen Grundlagen hin zu erforschen suchen, so leiden derartige Unternehmungen meist an einem bedauerlichen Fehler. Die Verfasser, uneingedenk der Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens, suchen aus einem Prinzip, aus einem ihnen besonders naheliegenden Motiv alles zu erklären, während gerade komplexe Erscheinungen erst durch das Ineinanderwirken der verschiedenartigsten psychischen Faktoren in ihrer Eigenart wirklich begriffen werden können. Besonders häufig begegnet uns dies auf dem Gebiete der Religions- und Mythenpsychologie; ich erinnere nur an SCHWARTZ, der Witterungseindrücke, und an MAX MÜLLER, der sprachliche Mißverständnisse zum Quell aller Mythenbildung machen möchte.

Mit um so größerer Freude dürfen wir ein Buch begrüßen, dem dieser Mangel nicht anhaftet, das Buch eines Theologen, der sich als scharfsinniger Psychologe von großer Objektivität und Vielseitigkeit erweist. Indem RUNZE die bedeutsame Kulturthatsache des Unsterblichkeitsglaubens auf ihren Ursprung hin untersucht, zeigt er, wie die mannigfaltigsten seelischen Thätigkeiten, wie Wünsche des naiven Menschenherzens und Regungen seiner sittlichen Natur, wie Erzeugnisse der Phantasie und verstandesmäßige Reflexion zusammenwirkten, um jenen Glauben zu schaffen, auszugestalten oder auch seine Entstehung zu unterdrücken.